



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Ornamentenschatz

ein Musterbuch stilvoller Ornamente aus allen Kunstepochen

Dolmetsch, Heinrich

Stuttgart, 1883

Taf. 30. Keltisch. Manuskriptmalerei.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66140)

KELTISCH. MANUSKRIPTMALEREI.

Unter der keltischen Bevölkerung Irlands hat sich schon sehr frühe eine eigentümliche Ornamentik gebildet, die jedenfalls in ihren Anfängen weit in die Tage zurückgeht, da das Heidentum noch auf jener Insel herrschte. Aus dieser Zeit mögen einzelne der alten Steinsärge stammen, welche dieselben Verzierungen aufweisen, welche wir vom 6. Jahrhundert an in den Manuskripten keltischer Mönche finden. Durchaus nicht beeinflusst von byzantinischer oder überhaupt süd- oder osteuropäischer Kunst, trägt diese Ornamentik ein selbständiges Gepräge: denn die Spuren, die man von ihr auch in Skandinavien angetroffen, sind sicherlich auf Irland zurückzuführen.

In den ältesten keltischen oder irischen Handschriften wurden zunächst die großen Anfangsbuchstaben (Initialen) ausgezeichnet durch ein sie umgebendes, aus roten Punkten gebildetes Netzwerk (vergl. Fig. 1 unten). Aber bald schritt man weiter zu dem eigentlichen Bandflechtwerk, in dessen Anwendung die Künstler eine in Staunen setzende Kunstfertigkeit und Mannigfaltigkeit verraten (Fig. 1, 3, 9). Ähnliche Bandflechtwerke finden wir in der Renaissancezeit wieder, vielfach als Dekoration verwendet. Zu den keltischen Geflechten, welche entweder die Flächen der Buchstaben ausfüllten oder die einzelnen Seiten einrahmten, benützte man auch schon frühe die Glieder oder Leiber von Schlangen, Vögeln, Hunden und phantastischen Tieren (Fig. 1, 5, 9). Auch die menschliche Gestalt findet Verwendung; dagegen fehlt das vegetative Ornament vollständig. Dieses kommt erst in Aufnahme vom 9. Jahrhundert an, und nach schwachen Anfängen (vergl. Fig. 8) verbreitet es sich unter dem Einfluß des Romanismus mehr und mehr neben dem Bandornament.

Die Zahl der Farben ist anfangs noch klein, namentlich kommt Gold erst in späterer Zeit vor.

Fig. 1—5. Aus dem VII. Jahrhundert.

" 6 u. 7.	" "	VIII.	"
" 8.	" "	IX.	"
" 9—11.	" "	X.	"
" 12.	" "	XI.	"

Entnommen aus: „Humphreys and O. Jones, the illuminated books of the middle ages.“

„Wyatt, the art of illuminating as practised in Europe from the earliest times.“



8. Holmetsch.

MANUSKRIPTMALEREI.

ORNAMENTENSCHATZ, VERLAG v. J. HOFFMANN, STUTTGART.

